

Streiken wie in Frankreich heißt: Sich organisieren!

Die Streiks in Frankreich dauern an. Seit Wochen gehen immer wieder Millionen Franzosen auf die Straße. Worum geht es eigentlich?

Die allgemeine Unzufriedenheit

Es streiken und demonstrieren so viele Arbeitende, weil sie genau wie wir hier in Deutschland unzufrieden sind. Unzufrieden mit den vielen Angriffen der Sarkozy-Regierung auf die Lebensbedingungen der Bevölkerung zugunsten der Unternehmer. Unzufrieden mit den zu niedrigen Löhnen und zu schlechten Arbeitsbedingungen. Unzufrieden mit den vielen Entlassungen und Schließungen von Betrieben infolge der Wirtschaftskrise.

All dies steht im Hintergrund der Proteste gegen die Rentenreform. Die Mehrheit ist gegen das neue Gesetz und dennoch haben der Senat und die Nationalversammlung nun die Reform gebilligt.

Unsere Medien stellen vor allem die gewalttätigen Auseinandersetzungen – die in aller Regel von den Sondereinsatzkräften provoziert werden – in den Vordergrund. Ebenso berichten sie ungenau über die Reform und erwähnen nur, dass die Franzosen nun nicht mehr mit 60 sondern mit 62 in Rente gehen sollen. So stimmt das aber nicht. Auf diese Weise wird bewusst verzerrt, worum es eigentlich geht. Ziel dabei ist es die Solidarität und Sympathie der Bevölkerung in Deutschland so gering wie möglich zu halten – genau so wie bei den Streiks der Arbeitenden während der Griechenland-Krise.

Worum es in Wahrheit geht

Seit Jahren wird auch in Frankreich die Rente reformiert. Es begann 1993, als die Beitragsjahre von 37,5 auf 40 Jahre angehoben wurden. Seither sind die Beitragsjahre auf 41 gestiegen und sollen weiter steigen – gekoppelt an die statistisch zu erwartende Lebenserwartung aller über 60jährigen.

Nun will der Präsident Sarkozy die Situation noch mehr verschärfen. Die volle Rente – unabhängig von den Beitragsjahren – soll von 65 auf 67 Jahre angehoben werden. Das frühest mögliche Alter für einen Eintritt in die Rente soll von 60 auf 62 angehoben werden. Dabei gibt es natürlich Abschlüsse – so wie bei uns, wenn wir vor 67 in Rente gehen.

Schon heute herrscht der Terror der Beitragsjahre, der durch die zunehmende Arbeitslosigkeit immer schlimmer wird. Fehlen auch nur fünf Jahre bei den Beitragsjahren, dann sinkt die Rente der Franzosen auf 50%! Und dies trifft besonders die Frauen, die aufgrund der Kindererziehung im Durchschnitt nur 30 Jahre schaffen (Männer wenigstens noch durch-

schnittlich 41 Jahre). Das ist das wahre Problem bei den Reformen.

Und genauso trifft es die Jugend. Wenn die Eltern und Großeltern länger arbeiten müssen, dann finden die Jungen keine Arbeit. Schon heute sind 25% der Jugendlichen in Frankreich arbeitslos. Und deshalb ist ganz Frankreich wütend auf das neueste Gesetz und Millionen gehen auf die Straße und streiken womöglich noch dazu.

In Frankreich ist alles ganz anders!?

Wer von uns schaut nicht voller Bewunderung nach Frankreich, wo die Arbeitenden sich immer wieder gegen Entlassungen oder arbeiterfeindliche Gesetze wehren? Doch ist es so unmöglich hier in Deutschland dasselbe zu schaffen?

Die Franzosen sind keine menschliche Spezies besonderer Art. Es gibt aber unter ihnen Aktivisten, die jeden Tag versuchen, den Widerstand zu organisieren und oftmals sich jahrelang gewerkschaftlich und politisch in ihren Betrieben engagieren, ohne dass auch nur ein einziger Kollege mitmacht. Der gewerkschaftliche Organisationsgrad ist unwahrscheinlich niedrig. Liegt er in Deutschland bei ca. 20%, sind in Frankreich nur 8% organisiert. Und während wir Streikkassen besitzen und wenigstens einen Ausgleich für Lohnverluste erhalten, haben die Franzosen gar keine. Sie gehen während ihrer Streiks in der Bevölkerung sammeln und fordern von den Unternehmern die Bezahlung der Streiktage, was sie nur dann durchsetzen, wenn ihr Streik stark genug war.

Aber die haben doch ein Recht politisch zu streiken!?

Die französischen Arbeitenden haben eben nicht das Recht politisch zu streiken. Auch sie müssen angesichts der Reform tricksen, um die Arbeit niederlegen zu können. Sie stellen offiziell Forderungen gegenüber ihren Unternehmen auf und gehen aus anderen Gründen dann auf die Straße.

So nutzen die französischen AktivistInnen Gesetzeslücken und kämpfen ebenfalls jeden Tag mit der Passivität ihrer KollegInnen bis... ihnen die Hutschnur reißt und die Stimmung kippt. Dann aber heißt es organisiert sein.

Und diese Früchte können die Franzosen nur ernten, weil sie sich im Vorhinein engagiert haben. Das ist auch ein Weg, den wir hier in Deutschland gehen können. Nur wenn wir selber anfangen zu organisieren, zu diskutieren und uns zu versammeln, dann können wir in Zukunft so kämpferisch wie die Franzosen werden!

Von Kollegen für Kollegen...

Was Prinzesschen nicht lernt...

Lernt Prinzessin nimmer mehr? Seit Januar macht die Chefin im Kranken-Transport den Bereich unsicher. Mit BWL-Abschluss in der Tasche ist sie besonders qualifiziert für Personal- und Krankenrückkehrgespräche. Was unser Prinzesschen jedoch noch nicht gelernt hat, ist, wie man bessere Dienstpläne macht und die KollegInnen mit Respekt behandelt. Ob das nach ein wenig Berufserfahrung noch kommt? Im BWL-Jargon heißt das ja „on the job“ lernen. Es ist aber leider zu befürchten, dass sie das nicht mehr lernen wird.

Wir alle müssen den Gürtel enger schnallen!

Wer zuerst kommt, mahlt zuerst – dies kann man ziemlich gut bei der Kleidervergabe der OP – Kräfte beobachten. Denn wenn es zu viele gibt, welche die gleiche Größe brauchen, gehen der Charité mal so eben die OP – Bekleidungen aus. Und da sollen wir einfach mal so eine Klamotte ein, zwei Nummern größer anziehen. Also bitte nicht den Gürtel vergessen!

Das sollen sie sich wagen!

Im Krankentransport wird gedroht. Wer von den Gestellten nicht stempelt, dem wird der Lohn nicht gezahlt. Dabei soll das ganze Erfassungsprojekt zurzeit freiwillig sein! Die Transporter im Keller stempeln auch prompt nicht. Richtig so. Freiwillig sich kontrollieren lassen? Wo kommen wir denn da hin?

Test: negativ!

Verdi meint zur Beruhigung, dass die Zeiterfassung für die Gestellten der CFM ja nur ein Pilotprojekt wäre. Nach der Testphase wird ausgewertet. Alles halb so schlimm? Wozu wird das Pilotprojekt überhaupt gebraucht? Andere KollegInnen der CFM müssen die Kontrolle doch schon seit Jahren mitmachen. Da wissen wir doch schon, dass das Ganze nur zur Schikane dient, um Lohnabzüge zu rechtfertigen. Also, was muss hier mit der Beruhigungstablette der Gewerkschaft getestet werden?

Witz des Monats

Verdi schrieb über einen zukünftigen Tarifvertrag mit der CFM über **unsere** Mitbestimmungsmöglichkeiten: *„Sie bestimmen mit! Unsere Tarifforderungen, die wir für die CFM aufstellen, denken sich nicht irgendwelche Leute am grünen Tisch aus. Die Verhandlungen auf der Gewerkschaftsseite führt die Tarifkommission mit Unterstützung eines Gewerkschaftssekretärs. Diese Kommission besteht aus Ge-*

werkschaftsmitgliedern aus der CFM.“
Selten so gelacht.

Ein frisches Lüftchen geht um ...

Konferenzen sind wichtig, vor allem in der Charité. Seit Jahren öffnen sie dafür die Türen im Foyer – mit einem frischen Windchen für die Wachschränke im Foyer. Es ist ja „egal“, ob sich die Beschäftigten erkälten oder frieren, denn im Krankenhaus ist man ja einiges gewohnt. Eine einfache Problemlösung wäre nur eine neue Wand einzuziehen, um den Luftstrom zu verändern. Aber vielleicht denkt auch jemand mal an uns, wenn die Charité irgendwann mal saniert wird – oder man vergisst uns wieder.

Wo ein Wille ist...

Ist auch ein Parkplatz! Da kann uns das Bezirksamt dreimal sagen wir hätten das mit den Vignetten falsch verstanden. Nix da! Wenn die Charité möchte, dass wir hier für sie arbeiten, hat sie auch dafür zu sorgen, dass wir hier parken können. Und für Einhäupl dürfte es doch wohl ein leichtes sein, kurz beim Abendessen mit seinen Kumpels aus der Politik die Stellplätze klar zu machen... Schließlich ist es für die gesamte Chefetage und ihre Juristische Abteilung auch möglich. Aber daran sieht man ja auch, wo die Charité ihre Prioritäten setzt!

Das lässt Furchtbares erahnen...

Sinn und Verstand fehlt bei der Baustellenplanung an der Charité völlig. Da wird erst mal alles vollgestellt und überall steht dann ein Baustellenlieferwagen im Weg. Krankentransport zur Intensiv oder zur Bestrahlung ist so nicht mehr möglich. Wie auch? Man kommt ja mit dem Krankentransporter nirgendwo mehr durch! Da heißt es dann zurückfahren... Und wir sind dann „die Dummen“, die den Patienten Rede und Antwort stehen müssen. Wozu sind so was wie Baubesprechungen zwischen Charité und den Baufirmen eigentlich da? Doch wohl dazu, genau solche Situationen zu vermeiden, um den Krankenhausbetrieb weiter reibungslos zu gewährleisten – trotz Bauarbeiten! Tja, dann freuen wir uns doch schon jetzt auf die Sanierung des Bettenhochhauses – Chaos vorprogrammiert!

**DIES IST DEIN FLUGBLATT. WENN DU WILLST, DASS DAS VITAMIN C ALLE KOLLEGINNEN GUT INFORMIERT, DANN HILF DABEI! WENDE DICH AN:
flugblatt_charite@gmx.net , www.sozialistische-arbeiterstimme.org**